

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 kr.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasensteins & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteins & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteins & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stelm, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 11. Hermannstadt, Samstag den 14. Januar 1899. 115. Jahrgang.

Die Friedensbedingungen der Opposition.

Budapest, 11. Januar.

Die Vorschläge der Opposition zur Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung treten nun schon in deutlicheren Umrissen hervor. Nach der heutigen zweiten Konferenz der oppositionellen Transaktions-Comités sieht man schon klarer, was die Opposition als Opfer dafür verlangt, daß sie den Verzicht auf die Verfassung und das Parlament einstellt. In der heute Vormittags 10^{1/2} Uhr fortgesetzten Beratung der oppositionellen Vertrauensmänner erschienen dieselben Abgeordneten, welche auch an der gestrigen Konferenz theilgenommen hatten, mit Ausnahme des Abgeordneten Stefan Rakosky, der in Folge seiner im gestrigen Durch erhaltenen Wunde das Zimmer hüten muß und heute durch Anton Rocij ersetzt wurde. Wie verhandelt, dienen als Substrat der Verhandlung jene Bedingungen der Abklärung, welche auf Grund der gestrigen Besprechungen Ferdinand Horanaky, Alexius Györy und Franz Kossuth heute Morgens zu Papier gebracht hatten. Ueber die Wünsche, welche seitens der ganzen Opposition geäußert und daher unter diese Propositionen aufgenommen wurden, erfahren wir Folgendes: Die Opposition stellt als conditio sine qua non den Rücktritt des Barons Banffy vom Ministerium auf. Sie begnügt sich jedoch nicht damit, daß der Ministerpräsident aus dem Amte scheidet, sondern fordert auch die Demission des Gesamtcabinetts, welche übrigens im Falle des Rücktritts des Cabinettschefs ohnehin erfolgen würde. Das Recht der Krone, einzelne Mitglieder der jetzigen Regierung auch in das zukünftige Cabinet aufzunehmen, soll nicht bestritten werden; allein wenn eine Reconstitution an Haupt und Gliedern eintritt, soll der künftige Cabinettschef die das etwaige Ergebnis der Compromiß-Verhandlungen bildenden weiteren Bedingungen der Opposition als nächste Aufgaben der Regierung in sein Programm aufnehmen.

Was nun diese weiteren Bedingungen anbelangt, so steht im Vordergrund derselben die Frage der wirtschaftlichen Regelung unserer Beziehungen zu Oesterreich. In dieser Hinsicht würde die Opposition diesmal ein Provisorium noch acceptiren, doch dürfte dasselbe nicht über ein halbes Jahr hinausgehen und nach Ablauf dieser Zeit nicht von einem neuerlichen Provisorium abgelöst werden. Kann innerhalb dieses Zeitraumes der Ausgleich mit Oesterreich zu Stande kommen, so wird die Opposition dies nicht verhindern. Allerdings wird hierbei vorausgesetzt, daß dieser Ausgleich auch in Oesterreich auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande kommen kann, denn einen Ausgleich, welcher in Oesterreich nur auf Grund des § 14 ermöglicht wäre, könnte die ungarische Opposition sich nicht zu eigen machen. Sollen jedoch die Ausgleichsvorlagen auf verfassungsmäßigem Wege in Oesterreich nicht erledigt werden können, so soll das im O. U. I. 1898 ausgesprochene Princip der selbstständigen Einrichtung abermals inactuel und sollen die wirtschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich durch einen unserm selbstständigen Verfügungsbereich entsprechenden Vertrag geregelt werden. Selbstverständlich hält die Opposition dabei die bekannte Forderung des Grafen Apponyi in Betreff der Interpretation des § 68 aufrecht und wünscht, daß Oesterreich-Ungarn, falls ein Handelsvertrag mit einem auswärtigen Staate abgeschlossen werden sollte, dem Auslande gegenüber keine politische Einheit bilde, sondern daß solche Verträge vom Minister des Aeußeren separat für Oesterreich und separat für Ungarn abgeschlossen werden müssen.

Die weiteren Forderungen der Opposition beziehen sich in erster Reihe auf die Reform des Wahlgesetzes, hinsichtlich dessen eine Ausdehnung des Wahlrechtes durch die Herabsetzung und womöglich die Ausdehnung des Census verlangt wird, sowie die weitere Forderung, daß die bisher in Kraft stehende Verfassung fallen gelassen werde, laut welcher derjenige, der bis zu einem gewissen Zeitpunkte keine vorjährige Steuer nicht entrichtet hat, seines activen Wahlrechtes verlustig werde. Eine weitere Forderung ist die „Ausrottung“ der jetzt angeblich so tief eingerissenen „Corruption“. Diesem Zwecke soll einerseits die Revision des Incompatibilitäts-Gesetzes dienen, durch welche es unmöglich gemacht werden soll, daß Abgeordnete

durch ihren Einfluß bei der Regierung sich einen ungerechtfertigten Vortheil sichern, der sie jedoch in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zur Regierung bringt und ihre freie Meinungsäußerung beeinträchtigt. Andererseits aber wird von diesem Gesichtspunkte die Reinheit der Wahlen verlangt und werden Garantien dafür gefordert, daß diese durch die Wahlmittel und Fonds der Regierung nicht beeinträchtigt werde. Es soll das System der „officiellen Candidaten“ aufhören und auch der Wahlproceß in den Municipien von allen Schläden gereinigt werden. Als Gewähr für die Aufhebung oder zum Mindesten für die möglichste Einschränkung der Wahlmittelbräuche soll die Gerichtsbarkeit der Curie in Wahlfachen eingeführt werden.

Das ist das Gros der Bedingungen, welche die Opposition formuliert, wenn sie die Obstruktion einstellen und die Inbetriebnahme des Ausgleichs-provisoriums, die Recrutierungslagen und das kroatische Ausgleichs-provisorium votiren soll. Indessen herrschen in Kreisen der Opposition selbst ernste Zweifel, ob die Regierung sich all' diese Desiderien wird zu eigen machen wollen. Nimmt man hierzu die weitere Schwierigkeit, daß ja auch die Regierung ihre Propositionen hat und daß diese wahrscheinlich wieder von Seite der Opposition beanstandet werden dürften, so ergibt sich hieraus eine mehr trübe, als helle Perspektive für die Herstellung des Friedens, wie denn auch thatsächlich in allen Parteilagern die Skeptiker in der Majorität sind.

P. L.

Krisen in Italien.

Rom, 9. Januar.

Man kann wahrscheinlich sagen, eine große Zeit findet ein kleines Geschlecht. Seit Jahren hat Italien keine günstigere auswärtige Stellung gehabt, wie jetzt, da Frankreich sich auch politisch ihm nähert, Italien also ein Factor wird, mit dem auch England anderes rechnen muß, wie früher und dem Ausland ebenfalls mehr entgegenkommen wird. Selbstverständlich trägt diese günstige Constellation zur Erhebung der wirtschaftlichen Jubelstimmung bei, jetzt wäre also daher auch der Moment gekommen, wo eine weise Regierung dem Volke entgegenkommen müßte, um die Conjunction auszunutzen. Doch was erlebt man in Rom. Die Kammer, die doch ein Spiegelbild der öffentlichen Meinung und auch der der Regierung bilden soll, ist der perpetuirlichen Gleichgültigkeit verfallen, Minister und Abgeordnete wettren um den Preis der Bedeutungslosigkeit, und die Journalisten gähnen dazu. Woher diese Indifferenz, diese Indolenz! Aus den Unruhen vom Mai 1898. In Folge der revolutionären Bewegung in Mailand und ihrer Unterdrückung war Rudini unmöglich. Zwar hatte er einen Gedanken, der, historisch-politisch betrachtet, sehr wenig ganz berechtigt war: er wollte, um im Lande nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, daß das Ministerium zur Strafe für seine Unentscheidbarkeit alle, zum äußersten Mittel seine Resignation nehmen, zum kleinen Staatsrecht, die Kammer nach Hause schicken, und eine Zeit lang dicatorisch regieren. Der König schien für diesen Plan fast gewonnen, als der Senatpräsident Zanini bei ihm erschien und ihn ermahnte, den constitutionellen Boden nicht zu verlassen.

Nach langer Ministerkrise trat Pelloux Ende Juni mit einem anderen General und zwei Admiralen seine Regierung an; aber schon in der Art wie er sein Cabinet bildete, beging er eine Unklugheit. Sollte das Cabinet der Generale keine leere Drohung sein, so hatte es nur einen Sinn, wenn es ein vollständiges „Ordnungsministerium“ war, das auf der einen Seite der bedrohten Autorität zur Achtung verhalf, aber auf der anderen ökonomisch abhelfend vorging, um die Ursachen der Unzufriedenheit zu beseitigen. Pelloux mußte sich also mit den Conservativen verbinden, unbekümmert um parlamentarische Rücksichten. Das that er aber nicht, sondern flüchtete sich in den Schutz der sogenannten Fortschrittlichen. (Man muß sich nicht an die Parteinamen stoßen, die italienischen Fortschrittler, die nur formelle Freiheitpolitik trieben, haben vom Fortschritt nur den Namen, während unter den lombardischen Conservativen wahrhaft radicaler Reformen sind.) Pelloux

Feuilleton.

Im bösen Schein.

Roman von L. Halbeim.
(27. Fortsetzung.)

Und wenn man endlich seinen Stoff erschöpft hatte, so wandte man die neugierigen Augen nach dem Bisthum, der blonden Erbschleicherin. Die hohen Mauern schienen plötzlich wie von Glas, denn man wußte Alles, was dahinter vorging. Man interessierte sich für jeden Umstand, jede Veränderung, jeden Menschen, der geschäftlich oder als Freund dort verkehrte. Man kannte den Preis der Trauertouletten, welche Wendelstein, völlig abnunglos im Begriff der Dinge, „recht schön und gediegen“ befiehlt hatte. Ebenso wußte alle Welt ganz genau, daß der Gerichtsrath Ditten eine älteste Dame für die beiden Waisen suchte, und als eine solche in einem fünfzigjährigen Fräulein von Lobben gefunden war, regten sich theilnehmende Damen der Gesellschaft sehr auf, ob die Wahl einer gänzlich Unbekannten auch wohl die rechte sei?

„Sie will heute kommen,“ sagte Lisa eines Tages, mit einem offenen Brief in der Hand zu Gisela eintretend, die, wie so oft jetzt, still und anscheinend gedankenlos von ihrem Fenster in den Garten und darüber hinweg auf die Straße zur Stadt blickte, die man in einiger Entfernung von hier aus übersehen konnte.

„So? Will sie?“ fragte Gisela gleichgiltig.

„Ja, und ich denke, wir fahren zur Bahn und holen sie selbst ab, das ist gleich ein freundliches Entgegenkommen!“

„Wie ist's recht. Wann?“

„Ne, Gott sei Dank, sie fragt doch wenigstens einmal!“ rief Lisa halb ärgerlich, halb lachend.

Und da Gisela roth wurde, fuhr die Jüngere fort: „Doctor Wendelstein hat mir gerathen, Dich einmal auf Dich selbst aufmerksam zu machen, Lisa,

denn Du verlierst Dich immer mehr in Deine schreckliche Schweigsamkeit. Den ganzen Tag benutzest Du, hier zu stehen und hinauszustarren, und ich bin überzeugt, Du siehst weder die Blüthenpracht im Garten, noch die Sonne und den blauen Himmel.“

„O, doch, ich sehe das Alles!“ verteidigte Gisela sich.

„Aber freut es Dich? Ist es denkbar, daß Du ein so unerhörtes Glück so undankbar und unempfindlich hinnimmst, wie Du thust? Wer regiert hier in Deinem Hause? Du selbst gewiß nicht! Ich versuche es, aber schon wärst mir die Hausmeisterin über den Kopf, und wenn Fräulein von Lobben kommt und Du beharrst bei dieser Apathie, so sind wir Beide in einer Woche ihre Untertanen. Dazu habe ich aber keine Lust, das sage ich Dir!“

Gisela hatte den Kopf gehoben bei Lisa's Sermon. Wie holt sie aus! Das „naßbraune Mägdelein“ war wieder da — nichts mehr von bleichen Wangen und krankhaft großen Augen, Alles nur Frische und Gesundheit, und heute ein so komisch-ernsthaftes Aussehen der kleinen Goubernantsin. Sie mußte lachen.

„Du „Gut in die Welt“, ich bin die Aelteste, und Du hältst mir Reden!“

„Gott sei Dank, sie lacht! Gisela, liebe Gisela, sei einmal aufrichtig! Hast Du auch — das heißt, ich meine, hast Du Dein Herz entdeckt?“

Und Lisa umarmte die Schwester, wurde glühendroth und sah sie halb verlegen, halb wissend an.

Aber Gisela beachtete das verrätherisch entschleppte „auch“ gar nicht. Festig wehrte sie jeden Verdacht ab: „Ich? Hält mir gar nicht ein, Lisa! Wie tödlich, wie albern, so was —?“

„Nun, Lisa, ich habe freilich auch keine Idee, wer es sein könnte. Indeß — Wendelstein —“

„Der? Der glaubt —? Der sagte —?“

„Sesagt hat er gar nichts, aber weißt Du, es lag so etwas drin in seinen Mienen —“

„Doctor Wendelstein soll sich um sich selbst kümmern, nicht um mich!“ rief Gisela scharf.

„Aber Lisa, es ist doch keine Schande —“

„Einerei, ich will nicht, daß man mich beobachtet und ausforscht. Niemand hat ein Recht dazu, Niemand. Und wenn ich über jeden Blick und über jedes Thun Rechenschaft ablegen soll —“

„Hergenskind! Was ist Dir denn? Wendelstein hat nichts gesagt.“

„Ach, laß mich in Ruh' mit Wendelstein. Ich verbitte mir seine Beachtung, er ist nicht mein Arzt.“

„Aber meiner, und ein braver, treuer Freund, unser einziger, hörst Du, Lisa!“ flammte die jüngere Schwester auf. „Du solltest nicht so geringdächtig über ihn thun. Mich hat er gesund gemacht und wie ein Bruder hat er für uns gesorgt, als Du krank warst. Du aber nimmst das Alles hin wie eine Prinzessin, denkst nicht, siehst es kaum, und da war es wohl natürlich, daß er sich fragt: ist ihr mein Kommen lästig? Sieh, und so hab' ich mich auch gefragt! Du bist anders geworden, ganz anders! Ich kenne Dich ja gar nicht so; wolle doch Gott nicht, daß Dein Reichthum Dich so schmerzlich verändert habe!“

„Lisa! Lisa!“

„Ja, ich muß es Dir jetzt sagen, es kann nichts helfen. Du bist, seit Du reich bist, nicht wieder zu erkennen! Du läßt den braven Gerichtsrath sorgen, ohne Dank, ohne eigenen Willen. Du siehst gar nicht, wie er Dir Liebes thun möchte; gegen seine gute alte Frau warst Du so ernst und kalt, daß sie sich ganz bekommen entkuldigte wegen ihres Kommens! Dieser Engel von einer Frau! Und Du —? Ich mag gar nicht daran denken, wie wenig Du empfandest, was Du ihr schuldig warst. Und haben wir denn hier so viel Freunde, daß wir wählen und groß thun dürften?“

„Ich? Ich kalt und undankbar?“

„Ja, Lisa, ja! Welcher böse Geist ist in Dich gefahren?“

Die Geschlossene wurde todtensilb. Es suchte in ihrem Gesicht wie verhaltenes Weinen.

Dann richtete Gisela sich auf einmal gerade auf und sah mit tief-ersten Augen die Schwester an.

General-Verschlüssler: FUMANER CREDITBANK (Action-Gesellschaft), FUME.

und Pianofortsteuer. Der Staat wird schablos gehalten durch Erhöhung des Alkohols, der Zündholzsteuer, der Steuer auf Electricität, durch eine W-f-Steuer, durch eine Reform, d. h. Erhöhung der Einkommensteuer unter theilweiser Erleichterung der unteren Classen. Alles in Allem enthält dieses Programm die Parole: Neue Anleihen, neue Steuern. Der Protest war allgemein. Die Zündholzfabrikanten schlossen ihre Werke und warfen die Arbeiter auf das Pflaster, die Elektriker hielten Protestmeetings, der „Tempo“ eiferte gegen die Steuererhöhungen, die es fremdem Capital unzugänglich machten, sich an italienischen Industrieanlagen zu betheiligen, der „Standard“ protestirte gegen die Verschönerung der Lebenshaltung in Italien. Die Kammer aber? Die conservativen Finanzmänner, Sonnino, Suzzalli, Colombo, Schwiegen, Schandenroth, und die Commission, die die neuen Steuerentwürfe prüfen soll, kommt einfach nicht zusammen und verschiebt ihre Beratungen von Tag zu Tag. Eine präzisere Situation ist kaum denkbar. Die Commissionen arbeiten nicht, und in der Kammer wird kostbare Zeit mit der Beratung eines Budgets verloren, das schon seit dem 1. Juli durch provisorisches Gesetz in Kraft ist. Unter diesen Umständen ist es nicht auffallend, wenn sich das Gerücht hartnäckig erhält, daß eine Umbildung des Cabinets bevorsteht, da sowohl der Schatzminister Bacchelli, als auch der Finanzminister Carcano der Opposition weichen müssen. Diese Umbildung kann aber leicht das Leben des Cabinets gefährden, da Bissolati sich wiederum entscheiden müßte, ob er nach links oder rechts gehen will. Bis jetzt haben Kammer und Ministerium nur den Ausweg gefunden, die Dinge einseitig laufen zu lassen, wie sie laufen.

Zu diesen vielen Gefahren kommt jetzt auch noch Menelik, der Negus von Abyssinien. Vor zwei Jahren wurde der Friede zwischen Menelik und Italien geschlossen, der in Wirklichkeit nur ein Vertrag zum Postensatz der italienischen Besatzungen war; denn die Grundbedingung des Friedens, die definitive Regelung der Grenzen, wurde auf später verschoben. In den zwei Jahren hat sich Menelik aber noch zu keiner Regelung verhalten, und man weiß nicht recht, ob der italienische Gesandte in Abyssinien, Major Wico di Cola, Gesandter oder Geisel ist. Italien wünscht die Grenze am Marebfluß, Menelik aber die Grenze am Hochplateau von Asmara. Vor Monaten schon verlaute, daß Menelik ein großes Heer rüstete, und bei Bissolati entstand sofort der Gedanke, daß er mit Waffengewalt die Grenzfrage erledigen wolle, aber die Regierung ließ sich optimistische Beruhigungskärtel verbreiten. Menelik, so heißt es zuerst, ziehe gegen die Engländer, um sich am Nithal zu schützen, dann verlaute, er wolle die abtrünnigen Bessalen, den König von Goggiam und den Ras Mangalsha von Tigre, züchtigen. Aber jetzt kommt die Kunde, daß Menelik mit 90.000 Mann nach Norden zieht, und zwar auf demselben Wege, den er vor drei Jahren machte, als er gegen Baratieri zog und diesen bei Adua vernichtete. Eine neuere Depesche der „Daily Mail“ berichtet, daß Menelik östlich vom Tiana-See steht. Diese Nachricht hat in hiesigen politischen Kreisen stark verstimmt, so sehr auch die Regierung Ruhe heuchelt. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß Menelik thatsächlich einen Vorstoß nach Cythraa wagt, wenn auch nur, wie der „Pungolo Parlamentare“ sagt, um von den Italienern neues Geld zu erpressen, zumal ja auch Niemand weiß, wie das selbe Blatt sagt, wo die letzte Afrika-Anleihe von 140 Millionen geblieben ist. Das Poroskop für das Ministerium Bissolati ist also alles Andere, nur nicht günstig, aus der Scylla der Steuerpolitik kann es in die Charybdis der Africafahrt fallen. B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Januar.

Vom 12. d. schreibt uns unser Budapest Correspondent: Die Aufgabe des neuen Jahres, nämlich die Wahl des Unterhaus-Präsidenten, ist zur Stunde noch ausständig und so beruhigt man auch den angeführten Erfolg der Compromiß-Verhandlungen entgegen steht, so dürfte weder der gewünschte Ausgang beim Erscheinen dieser Zeilen in den ununterbrochen fortgesetzten Vereinbarungs-Conferenzen bekannt werden, noch dürfen wir die Wahl des Unterhaus-Präsidenten binnen wenigen Tagen erwarten. Stände nicht die äußerste Linke und die Nationalpartei betrifft der Vereinbarungen auf einer und derselben Linie, dann würde der Robus des Uebereinkommens früher zu erzielen sein. Wansky's selbstloser Entschluß, zurückzutreten, scheint den intrantigenen Galvados noch immer nicht zu genügen. Man hat zwar von Seite der Opposition der Vereinfachung begehrt, auch vitalen Fragen nicht auszuweichen, allein wer bürgt dafür, daß sich nicht eine klug maskirte Obstruktion nur zu früh wieder einschleicht? Wir müssen jedoch eben diesbezüglich und dafür Garantien verschaffen, um für die diversen Vorlagen den Zeitpunkt zu präzisieren, in welchem unbedingt abgestimmt werden muß. Die Opposition verhält consequent, daß herrschsüchtige Personalinteressen die eigentliche Triebfeder hartnäckiger Obstruktion vom ersten bis zum heutigen Tage gebildet haben, daß sie es ist, die für den nächsten Sonntag außer verleiteten Juristen, selbst roth-republikanischen Socialdemokraten zur protestirenden Volksversammlung Einladungen zumommen ließ, um einem tumultuarischen verhängnißvollen Straßenstandal Thor und Thür zu öffnen. Die eigene Verantwortlichkeit ist diesen Elementen ganz Nebenache. Der denkende Patriot sieht jedoch die Hauptache vor Allem in der Nothwendigkeit, Revolutionen und Wählerereien rechtzeitig die Spitze abzubrüchen, und da weder die öffentliche Meinung, noch Ungarns Credit und guter Ruf in diesen Augen von Bedeutung, der Obstruktion-

„Du solltest harmlos bleiben, Biso, darum verweigere ich Dir, was mich fast wahnsinnig macht. Mein Gewissen läßt mich keine Ruß! Schiltor will das Wohl nicht, das weißt Du! Er hat sich Döten und dem Justizrath gegenüber jedes derartige Anerbieten auf das Bestimmteste verboten!“

Biso nickte — sie wußte das ja Alles.

„Aber welche Thorheit, Gijela! Dein Gewissen? Du hastest ja nicht die geringste wirkliche Schuld?“

„Sei still, das verhörrst Du nicht. Das ist auch nicht Alles. Als ich neulich durch die Vorstadt ging, Du weißt — um mit Fräulein Mann über die Waldstuden zu sprechen, — kam ich an einem Hause vorbei, wo mehrere Frauen standen und mir mit neugierigen Blicken entgegenstarrten. Die Frauen war dabei und sie flüsteren. In ihren Mienen las ich, was sie sagten: „Die Erbblinderin!“

Jetzt wurde auch Biso blaß. Sie sah die Schwester schen an.

„Begriffst Du nun?“ fragte Gijela zitternd.

„Nein!“ ruffte die Andere sich auf. „Nein! Wendelstein hat Dir von Anfang an gesagt, Du habst keine Ursache zu diesem Gedanken, — es sei Selbstquälerei!“

„Ach, was helfen mir alle Reden! Hier! hier höre ich es Tag und Nacht!“ und Gijela preßte die Hand auf das Herz.

„Nun, so gib mir wenigstens in einem Punkte Recht. Du hast ehrlich versucht, Schiltor zuzureden, was irgend möglich war.“

„Ja! Aber ist er jemals gekommen, seit ich wieder gesund bin? Beigt er nicht offen genug, mit der Kranken konnte er Mitleid haben, Mitleid wie für jeden Kranken, die Gesunde ist für ihn nichts als die Göttschleicherin, deren Bemühungen, ihn zu entschädigen, er wie eine Beleidigung auffaßt.“

„Wie Du das Alles auf die Spitze treibst!“

„Ist es denn anders?“

„Nun, so sei stolz im Bewußtsein Deiner thatsächlichen Schuldlosigkeit und laß ihn.“

Gijela schwieg, wandte sich zum Fenster und blickte wieder nach der Straße der Stadt. Ach, es war dies fast schon wie ein Zauber, daß sie dahin, nur dahin immer die Augen wenden mußte. (Fortsetzung folgt.)

starkfinn unverbesserlich ist, so müssen wir als Dringlichkeits-Antrag mit aller Entschiedenheit wiederholen, daß alle Obstruktion-Korporationen kategorisch zurückzuweisen sind.

Der Lage wird aus Budapest unter dem 11. d. berichtet: In einem „Die Pacification“ überschriebenen Artikel führt „Kemény“ heute Folgendes an: Die liberale Partei hält unter allen Umständen treu und unerschütterlich an ihrem Programm fest. In Bezug auf die politischen Ziele stimmt sie vollkommen mit ihrem Führer, Baron Desider Sziglasy, überein, dem sie weiter vertraut; dieses bis zum heutigen Tage unerschütterte Vertrauen zu demselben, die Treue und Anhänglichkeit werden aber durch die gegen die Partei und deren Führer gerichteten offenen oder heimtücklichen Angriffe nur erhöht. Diese Enttächt und deren vernichtende Kraft werden unsere Feinde erst dann am empfindlichsten zu fühlen bekommen, wenn sie glauben werden, über uns triumphieren zu können. Das Resultat der Friedensverhandlungen können wir ruhig abwarten. Dieses Resultat aber kann nur dann eintreten, wenn die Friedensvermittlung nicht allein die provisorische Erleichterung der politischen Lage sich zum Ziele setzt, sondern auch für Garantien sorgt nach der Richtung, daß unser parlamentarische Leben seinem Verufe vollkommen wiedergegeben wird und die abermalige künstliche Schöpfung einer der gegenwärtigen ähnlichen Lage in Zukunft als ausgeschlossen solle betrachtet werden können.

Unter dem 11. d. veröffentlicht „Politikai Erteltes“ folgendes Communiqué: Die oppositionellen Parteien haben heute die Mobilitäten der Entwirkung aus der gegenwärtigen politischen Lage definitiv vereinbart und tegirt und haben sie den Abgeordneten Desider Sziglasy, Graf Albin Csaky und Graf Julius Andrássy zur Kenntniß gebracht. Die oppositionellen Parteien werden in dieser Angelegenheit vorläufig keine Conferenzen halten.

„Ert. Ert.“ berichtet unter dem 11. d.: In Folge der mit den Dissidenten getroffenen Vereinbarung sind die für heute Abends anberaumt gehaltenen oppositionellen Parteiconferenzen unterblieben. Dennoch herrsche in den Parteilubs die größte Regsamkeit. Die Delegierten zu den Compromißverhandlungen machten ihren Parteigenossen unter dem Siegel der Verschwiegenheit detaillierte Mittheilungen, welche allgemeine Zustimmung fanden. In den Kreisen der Opposition herrscht unfruchtig große Freude; man betrachte es da als eine große Ehrensache, daß die Obstruktion ihr Ziel erreichte, indem sie die Regierung und die Majorität veranlaßte, mit der oppositionellen Minorität in Verhandlungen einzutreten. Die Opposition rechnet auf die Annahme ihrer Forderungen, welche — ihrer Ansicht nach — im Rahmen opportuner Mäßigung gehalten, umso größere Würdigung verdienen, als die Unabhängigkeits-Partei hinsichtlich des Ausgleichs eine principielle Concession machte. Franz Kossuth und Alexius Györy erschienen heute im Club der Nationalpartei und conferirten mit den Führern derselben.

Kaiser Wilhelm erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef nachstehendes Telegramm:

„Wien, Hofburg, 11. Januar. Der Kaiser von Oesterreich an Sr. Majestät Wilhelm II., Deutschen Kaiser und König von Preußen, Berlin. Die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem Dein in Gott ruhender Vorfahr König Friedrich Wilhelm IV. durch meine Ernennung zum Chef eines seiner hervorragendsten Regimenter mich auszeichnete, gibt mir den sehr erwünschten Anlaß, die Versicherung meiner innigsten Sympathie für Dich und Dein Haus, wie für Deine Arme und jeden tapferen Truppentheil zu erneuern. In dem heutigen mir so bedeutsamen Tage in Gedanken bei dem braven Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment weilend, hege ich die aufrichtigsten Wünsche für dessen glanzvolle, seiner ruhmreichen Tradition würdige Zukunft und die Ueberzeugung, daß es demselben auch weiterhin vergönt sein werde, die Zufriedenheit seines obersten Kriegsherrn zu erringen.“

Hierauf erwiderte Kaiser Wilhelm telegraphisch:

„Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Wien: Als heute vor fünfzig Jahren Dein in Gott ruhender Vorfahr, König Friedrich Wilhelm IV., Dich zum Chef des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments ernannte, da wußte gewiß das ganze Regiment sowohl, als die gesamte preussische Arme die hohe Ehre zu schätzen, einen so erhabenen Monarchen zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen. Seit damals bis auf den heutigen Tag hat Dein Kaiser-Franz-Garde-Grenadier Regiment in Dir nicht nur seinen wohlwollenden gnädigen Chef verehrt, sondern Du bist auch das leuchtende Vorbild aller Mannes- und Soldatentugenden tagtäglich für jedes Grenadier gewesen. Mit dem Danke gegen den Allmächtigen, der Dich bis auf den heutigen Tag in voller Freiheit und Gesundheit erhielt, mit den Gefühlen der Verehrung und Liebe für Dich, seinen erlauchten Chef, begehrt daher das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. II den heutigen Tag. Das Regiment hat fordern vor mir in Parade gestanden und an seine Fahnen Deine Erinnerungsgedächtnisse befestigt, die Du durch den FML. v. Steininger überfendest hast. Beim Anblick dieser Feldzeichen wird das Regiment in der Zukunft doppelt dessen eingedenk sein, welchen erhabenen Chef es das Glück hat, an seiner Spitze zu sehen. Wie bisher, so auch in aller Zukunft wird es seinen höchsten Stolz darin suchen, dem Namen, den es trägt, Ehre zu machen. Mit dem Regiment vereint rufe ich: Se. Majestät Kaiser Franz Josef noch viele Jahre Herrsch!“

Telegramme aus Massauah berichten über eine vollständige Niederlage Ras Mangalsha's, dessen theilweise auf italienisches Gebiet übergetretene Truppen dort, wie „Italia“ meldet, entworfen wurden. Siedurch haben sich die Beziehungen Italiens zu König Menelik noch mehr gebessert und ist der letzte Akt der Kriegsbekämpfung geschwunden.

Wie dem „Neuter'schen Bureau“ aus Hongkong gemeldet wird, habe das dortige Comité der Philippinos beim Hongkonger Gericht eine Klage gegen den amerikanischen Consul auf Herausgabe von 47.000 Dollars eingeleitet, welcher Betrag im Juni 1898 bei ihm, als dem Schatzmeister des Fonds, für die Unabängigkeit der Philippinen hinterlegt worden sei. Man erwarte in Folge dessen sensationelle Enthüllungen, aus welchen hervorgehen solle, daß die amerikanische Regierung die Philippinos als kriegsführende Macht anerkannt, ihnen Waffen geliefert und auch moralisch ihrer Sache gebietet hätte, daß sie im April des vergangenen Jahres mit Aguinaldo in Singapote einen Vertrag abgeschlossen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. Januar.

Die Amendements zum Protocoll und die namentlichen Abstimmungen sind nach wie vor de rigor im Abgeordnetenhause. Für die Dauer der Friedensverhandlungen bewährt sich dieses nebenberühmte, einschläfernde Mittel auch ganz gut und die Opposition sorgt reichlich dafür, daß der Vorrath an namentlichen Abstimmungen erneuert werde, wenn er ausgeht. So wurden heute neuerdings fünf Amendements zum Protocoll eingebracht, welche nicht wenig Heiterkeit verursachten. Polonyi beantragte, es möge statt „Januar“ gesagt werden „Tel hava“. Sziglasy wünschte dagegen den Gebrauch des Ausdrucks „Vizkoreszt hava“. Sod war jedoch mit keinem dieser beiden Anträge einverstanden und proponirte stat „hava“ „honapja“. Da auch Blaskovics und Rubit ihren Scherzplan angeferret hatten, um ähnliche Vorschläge unterbreiten zu können, hatte das Haus fünf namentliche Abstimmungen — mehr als es an einem Tage bewilligen konnte.

Nachdem Polonyi und Comp. das Haus derart mit Beschäftigung versehen hatten, entfernte er sich mit den übrigen Vertrauensmännern der Opposition aus dem Saale und begab sich mit ihnen in das erste Stockwerk, wo die Compromißverhandlungen fortgesetzt wurden.

Diese Conferenz dauerte heute bloß zwei Stunden. Um 12 1/2 Uhr war die Berathung, in welcher die vorgelegten Propositionen im Ganzen und Großen angenommen wurden, zu Ende. Nunmehr wurden Graf Albin Csaky, Desider Sziglasy und Graf Julius Andrássy in das erste Stockwerk berufen, wo ihnen Graf Apponyi, Horanthy, Kossuth, Molnar und Polonyi, als Leiter der verschiedenen Parteien und Fraktionen, die von den Vertrauensmännern derselben festgestellten Propositionen vorlegten. Sollte sich in Folge etwaiger Einwendungen der Vermittler nicht vielleicht die Nothwendigkeit irgendwelcher Aenderungen ergeben, so werden die Propositionen nunmehr den einzelnen politischen Parteien vorgelegt werden, welche heute Abends Conferenzen halten dürften und erst, wenn die Parteien als solche die Bedingungen ratificiren, werden diese im Wege der Dissidenten dem Ministerpräsidenten übermittelt werden.

Während diese Angelegenheit außerhalb des Saales erledigt wurde, stimmte das Haus über vier der zu Beginn der Sitzung eingebrachten Anträge zum Protocoll ab, welche alle-jammt verworfen wurden. Den fünften Antrag ließ Radaragh nicht zur Abstimmung zu, da derselbe durch die Ablehnung des Polonyi'schen Antrages supercit erschien. So schloß denn die Sitzung nach Authentification des Protocolls und Unterbreitung der Präsidial-Einläufe um 1 1/2 Uhr.

Die General-Versammlung des Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt

wurde am 28. v. M. um 4 Uhr Nachmittags im Hause des Vereines vom Vorstand-Stellvertreter Dr. Josef Capelius eröffnet und mit einer Gebetsrede auf Dr. E. A. Bielz, der seit Jahrzehnten (1874) Haupt und Seele des Vereines gewesen und dessen Bestigungen einen wesentlichen Theil dessen bilden, was der Verein erstrebt und erreicht hat, und von allgemeinem Standpunct betrachtet ein gut Stück sächsischer Culturarbeit in unserem Lande darstellte. Hatte er doch den Geist unerwählter Arbeitsamkeit, wie die bestimmte Richtung auf sorgfältige Sammlung und Erforschung aller Producte der heimischen Natur vom Vater M. Bielz geerbt, der im Jahre 1848 der eigentliche Begründer des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften gewesen, den er bis an sein Ende als Vorstand geleitet. So zieht sich auch durch das ganze Leben von E. A. Bielz die Liebe zur Natur als rother Faden hindurch. Während der Gymnasialzeit entwickelte sie sich zu einer Flamme, welche weder die juristischen Studien, noch der aufstrebende Kriegsdienst (1849), noch die anstrengende Berufsarbeit (1850) Bezirksamts-Commissar, Finanz-Commissar, 1867 König. ung. Finanz-Secretär, 1869 statistisches Landesbureau, 1871 Ministerial-Secretär, 1876 Schul-Inspector) zu unterdrücken vermochte. — Seine Sammelthätigkeit (Käfer, Mooskassen) brachte ihn in Verbindung mit zahlreichen Gelehrten und veranlaßte ihn auch zu reicher literarischer Thätigkeit: 1867 Mooskassen-Jauna, 1887 Käfer Siebenbürgens, 1883 Beiträge zur Unterzeichnung tabenartiger Bögel, Uebersicht der Fische Siebenbürgens, 1886 Die Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens, 1888 Ergänzungen zu der vorigen, 1854 geognostische Karte Siebenbürgens (in Verbindung mit Daniel Czelelius), 1866 Kurzgefaßte Erdbeschreibung Siebenbürgens, 1857 Handbuch der Bondestunde Siebenbürgens, das Hauptwerk von Bielz, 1864 und 1865 Reisebilder Siebenbürgens, Aufsätze im Jahrbuch des Karpathenvereines: Mineralquellen und Heilbäder, Gestrine, Burgen und Ruinen Siebenbürgens, 1881 erste und 1885 zweite Auflage Reisehandbuch für Siebenbürgen. — Der Gelehrte von Ruf, wie der Sachgenosse, wie Jeder, der sich mit einer Frage an den Herrn Rath wandte, fand freundliche Aufnahme und eingehende Belehrung. — Und wenn der naturwissenschaftliche Verein auf eine 50-jährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken darf, so hat an derselben keiner einen größeren Antheil, als E. A. Bielz. Sein Name wird nicht nur in den Annalen des Vereines, sondern auch in denen der Forstung und der Culturgeschichte des sächsischen Volkes, wie des gesammten Reichlandes für alle Zeiten lebendig bleiben.

Begrüßungsreden liefen ein vom Professor Römer aus Kronstadt, welcher dem Vereine sein Buch „Aus der Pflanzenwelt der Bergländer Berge“ widmet, ferner von W. Hausmann aus Kronstadt, welcher drei Varietäten der Sumpfwiese nebst Beschreibung derselben übersendet, und von Professor Sachsenheim aus Schäßburg.

Schriftführer Dr. Daniel Czelelius gibt seinen Jahresbericht, welcher zunächst auf die Verluste hinweist, die der Verein im letzten Jahre erlitten. Am schmerzlichsten der Verlust durch den Tod des Herrn Hubav Binder, Apotheker von Hiltau, eines langjährigen Ausdauermitgliedes, welcher in leihwilliger Verfügung des Vereines in ehrenvollen Worten gedacht und demselben 100 fl. vermacht. Durch die Ueberführung des Musikschulstuhles Prof. J. Wredt nach Bistritz erlitt der Verein in Hermannstadt auch einen nicht geringen Verlust. — Die Mitgliederzahl stieg im abgelaufenen Jahre auf 216. Die laufenden Geschäfte wurden in 10 Ausflugs-Sitzungen erledigt. Wissenschaftliche Abende fanden 6 statt, in denen namentlich ein Vortrag Prof. J. Sachsenheim's über seine Studienreise in die Petroleumgebiete Galiziens großen Beifall fand. — Als wesentliches Fortschritt ist zu bezeichnen ein Vertrag mit dem Bruckenthal'schen Museum, betreffend den Austausch von Gegenständen, welche an die sächsische Adresse gekommen, unter Wahrung des Eigenthumsrechtes. Das Doubletten-Material soll ausgegeben und zur Zusammenstellung von Gehirnterminologien verwendet werden.

Museum-Director M. v. Rimakowicz hat die Fische, Reptilien und Amphibien in mustergrätiger Weise aufgestellt. Custos Professor Otto Phleps katalogisirte und etikettirte die nach chemischen Grundrissen frisch geordneten Mineralien und Custos Apotheker R. Gerlach hat die geologische Schaussammlung zu ordnen begonnen. Herr W. v. Best hat sich bereit erklärt, auch die prähistorische Forschung in den Kreis der Vereinsarbeit hineinzuziehen, nachdem er bereits eine ansehnliche Sammlung prähistorischer Fundstücke von Hammerdorf besitzt. — Um naturwissenschaftliche Kenntniß auf breiterer Basis zu verbreiten, haben Vereinsmitglieder im Anschluß an den landwirthschaftlichen Verein und dessen Wanderversammlungen naturwissenschaftliche Vorträge gehalten. Zudem die Vorträge auf das ihnen zufallende Honorar verzichteten, erwuchs dem Vereine eine materielle Kräftigung von 80 fl., die zum Ankauf von Gläsern für Spiritus-Präparate verwendet wurden.

Der Besuch des Museums durch Schulen und Einzelpersonen war ein sehr reger. Von hervorragenden Männern wären zu nennen: Sr. königliche Hoheit Prinz Ludwig von Baiern, Herr Geheimrath Professor Birchow aus Berlin, Professor Theobald Fischer von Marburg, der Director der zoologischen Abtheilung des Nationalmuseums in Budapest, Géza Horvath, welcher nur zu diesem Zwecke nach Hermannstadt gekommen, Dr. Victor Ullig, Professor von Prag, Professor Jos. Sempel und Prof. Dr. Géza Eng aus Budapest. — Dankenswerthe Unterstufungen erhielt der Verein von der Stadtgemeindevertretung 100 fl., von der Sparschaft 650 fl., von der Bobeneritanstalt 300 fl., von der National-Universität 200 fl. — Der Museum-Director berichtete, daß zwei Glasläden zur Unterbringung der paläontologischen Sammlung und eine zerlegbare Winterdecke für den Balcon angekauft worden. Die Reuaufstellung der Sammlung siebenbürgischer Schmetterlinge durch Dr. Daniel Czelelius — durchgehends Geschehen von ihm — ist vollendet worden. — Die Berichte der Custoden Rimakowicz, Michaëlis, Phleps, Schullerus und des Bibliothekars v. Best führen eine namhafte Mehrung der Sammlung an. Von den Geschenken, die bereits früher veröffentlicht worden, wären nur die größeren von Dr. Golub, Dr. E. Schulleri, Aloybarts in Triest (ethnographische Gegenstände aus Ostindien), Carl Risch, Kaufmann in Bielefeld (Fische), Professor Sachsenheim aus Schäßburg (Natur-

und Kunstpro...
C. Unt...
Rechnu...
Kenntniß...
48 Mitglie...
Der A...
Besten des...
F. Siedel...
Schrift, für...
Wachstum...
zur Kenntniß...
Antrag, die...
1000 fl. auf...
erhalten, wie...
Zu cor...
Josef Bart...
in Riß-Lug...
Dr. F. Seid...
Frankfurt a...
Rohme der...
Bon g...
Vereines wa...
Wahl des n...
Capelius...
ausgewesen...
Stellvertreter...
die Vereintw...
„Foch“ und...
Vereines. R...
sich in eben...
Dr. E. A. B...
— (W...
allergnädig...
Franz Fe...
erbeten ein...
anzuor...
64., zur D...
des 31., zur...
Regimente;...
weiter...
f. Heeres: b...
gelammten R...
fanterie-Reg...
In den...
Abulobio...
als invalidi...
— (B...
gemeldet: Da...
Sach hat...
begängnisse...
Anton Riß...
an dem Beg...
Akademie, in...
gefüllt, säm...
Die Landw...
schwarzen F...
Theologen et...
Theologie-Di...
die legendäre...
Leichentede...
folgten die...
Obergespan...
städtlichen...
Vertreter de...
Professor Al...
in allen prote...
Straßen bran...
wurden. Da...
gegenüber der...
— (P...
Sonntag...
Stadtpräbige...
Hochmeist...
— (W...
wird als vor...
mit Frau M...
merlungen ist...
Die vorgeme...
Dies zur gef...
verständniß...
— (S...
director Zeit...
war stark be...
Director Be...
elegant gekle...
nanntem Dir...
Eisenbahn-Co...
Reifen eine g...
welcher im...
senkte, und...
aus der inner...
Diesmal erre...
Gelbstache...
welcher nun...
und mußte ge...
der Dieb der...
Vorleben nur...
Engel, aus...
einer ausgepr...
schon oftmals...
in Budapest...
und dürfte...
brechen fähig...
vor 2 1/2, Jah...
sagte er, es...
Witz diesem...
gefährliches...
Sache sein, d...
machen; denn...
Predeal—R...
diebstähle ver...
mühen kommen...
Art gefohlen...
auf dieser Bah...

und Kunstproducte der Petroleumgegend in Galizien, Marine-Chemiker C. Untch aus Pola (150 Pflanzenarten weist aus Istrien) zu erwähnen.

Der Antrag des Ausschusses, im Laufe dieses Jahres das 50 jährige Bestehen des Vereines durch eine Festigung zu feiern, in welcher Dr. Karl F. Jideli einen populären Vortrag halten werde, sowie durch eine Festchrift, für welche Dr. Karl F. Jideli eine Arbeit: „Ueber Vermehrung, Wachstum und Complication der Lebewesen“ zur Verfügung stellt, wird zur Kenntnis genommen und dem Ausschuss das Weitere überlassen.

Zu correspondierenden Mitgliedern wurden gewählt: Dr. E. Polub, Josef Barth, ev. Pfarrer in Vangenthal, Karl v. Fleth, Schuldirector in Kis-Lugos, Dr. W. Kobelt, praktischer Arzt in Schwandheim, Dr. J. Seidlitz, Professor in München, Dr. H. Kinkelin, Professor in Frankfurt a. M., Dr. Theobald Fischer, Professor in Marburg, Dr. W. Rohmeyer, Schulrath a. D. in München.

Von größter Bedeutung für das Leben des naturwissenschaftlichen Vereines war die Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung: die Wahl des neuen Vorstandes. Auf den Vorschlag von Professor Gustav Capesius wurde Dr. Karl F. Jideli mit heller Freude zum Vorstande ausgerufen. Und als derselbe auf die herzliche Ansprache des Vorstandes-vertreters Dr. Josef Capesius in warmen Worten seinen Dank und die Bereitwilligkeit dem Rufe zu folgen, ausgesprochen, begrüßten ihn laute „Hoch-“ und „Heil“-Rufe als willkommenen Führer des naturwissenschaftlichen Vereines. Bietet doch schon der bekannte Name die sichere Gewähr, daß er sich in ebenbürtiger Weise den Namen M. Szelz, R. und M. Fusz, Dr. E. A. Szelz anreihen werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Januar.

(Militärisches.) Seine k. u. apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst Seiner k. u. k. Hoheit dem Herrn Hauptmann Erzherzog Franz Ferdinand des Infanterie-Regiments von Wiede Nr. 17 den erbetenen einjährigen Urlaub zu bewilligen;

anzuwenden: die Eintheilung der Major: Georg Cvilkovic des 64., zur Dienstleistung beim bosnisch-herzegowinischen 1., Karl Maric des 31., zur Dienstleistung beim bosnisch-herzegowinischen 3. Infanterie-Regimente;

weiter zu ernennen: zu Oberärzten im Activstande des k. u. k. Heeres: die Einjährig-Freiwilligen Titular-Corporale, Doctoren der gesammten Heilkunde: Valerius Vasio des 51., Béla Foa des 63. Infanterie-Regiments.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Daniel Radulovic (mit Wartegeld beurlaubt) des 64. Infanterie-Regiments, als invalide, zu jedem Dienstverhältnisse ungeeignet. (Domicil: Hermannstadt.)

(Bischof Dominik Szasz f.) Aus Klausenburg wird gemeldet: Das Zeichenbegangniß des verstorbenen reformirten Bischofs Dominik Szasz hat am 11. d. in impopulärer Weise stattgefunden. Bei dem Zeichenbegangniß waren auch die Bischöfe Gabriel Antal, Karl Szasz und Aron Kiss zugegen; die reformirten Geistlichen von Siebenbürgen nahmen an dem Begräbniß nahezu vollständig theil. Der Saal der theologischen Akademie, in welchem die Bahre errichtet war, war ganz mit Notabilitäten gefüllt, sämtliche Confessionen ließen sich bei der Beisetzfeier vertreten. Die Landwirthe aus den Vorstädten rückten unter Vorantragung einer schwarzen Fahne corporativ aus. An der Bahre sangen zunächst die Theologen einige Trauerlieder, dann sprach Bischof Antal ein Gebet, Theologie-Director Kruesley aber hielt eine Leichenrede, in welcher er die segensreiche Thätigkeit des Verstorbenen schilderte. Nach Beendigung der Leichenrede wurde der Sarg auf den Friedhof gebracht. Dem Leichenwagen folgten die Obercuratoren der reformirten Kirche und die Geistlichen, ferner Obergespan Graf Alfons Bébi, Bürgermeister Szavacsina, die städtischen und Comitatsbeamten, zahlreiche Universitäts-Professoren und Vertreter der Civil- und Militärbehörden. Am Grabe sprach Theologie-Professor Albert Wolnar ein Gebet. Während der Trauerfeier wurden in allen protestantischen Kirchen Klausenburgs die Glocken geläutet, auf den Straßen brannten die Lampen, welche zuvor mit schwarzem Flor überzogen wurden. Das Grabsgrab befindet sich gleich am Eingang zum Friedhof gegenüber dem Grabe des Bischofs Peter Nagy.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 15. d. predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Samstag den 14. d. wird als vorletzte Operetten-Vorstellung zum letzten Male „Waldmeister“ mit Frau Walek als Gast aufgeführt. — Nach den zahlreichen Vormerklungen ist anzunehmen, daß das Haus sehr gut besucht sein wird. — Die vorgemerkten Sitze werden nur bis 11 Uhr Vormittags referbirt. — Dies zur gefälligen Kenntnis des Publicums, um den wiederholten Mißverständnissen vorzubeugen.

(Geschäftlicher Taschendieb.) Am 11. d. reiste der Bankdirector Zeibig mit dem Vormittags-Eiszuge nach Kronstadt. Der Zug war stark besetzt und selbst auf den Gängen flaute sich das reisende Publicum. Director Zeibig befand sich am Gange und es fiel ihm auf, daß ein elegant gekleidetes Individuum ihn in eigenthümlicher Art fixirte. Genanntem Individuum wurde vor 2 1/2 Jahren ein namhafter Geldbetrag im Eisenbahn-Coups-Gänge gestohlen und in Folge dessen beobachtet er beim Reisen eine große Vorsicht. Er ging an dem verdächtigen Menschen vorüber, welcher im selben Momente seinen Hut gegen die Brust des Directors senkte, und mit einem raschen Griff das 310 fl. enthaltende Portefeuille aus der inneren Rocktasche zog. Es war dies das Werk eines Augenblickes. Diesmal erreichte die Remise den verruchten Thäter. Raum hatte er die Weltfahne in der Hand, so erfaßte ihn Director Zeibig. Der Dieb, welcher nun ahnte, was ihm bevorsteht, setzte sich verzweifelt zur Wehre und mußte gebändigt werden. Als der Zug in Schäßburg anlangte, wurde der Dieb der Polizeibehörde übergeben, welche sich mit ihm und seinem Vorleben nun eingehender befassen wird. Der Dieb, Namens Marcus Engel, aus Arad gebürtig, ist ein vielfach abgestraftes Individuum mit einer ausgesprochenen Salgen-Byffonomie, welcher wegen Taschendiebstahls schon oftmals bestraft war; so ist er in Arad zweimal mehrere Monate, in Budapest 1 Jahr, in Elisabethstadt 2 1/2 Jahre im Gefängnisse gefesselt und büßte nicht nur Taschendieb, sondern auch zur Verübung von Verbrechen fähig sein. Auch ist es wahrscheinlich, daß er derselbe ist, welcher vor 2 1/2 Jahren Zeibig bestohlen hat; denn bei der Protocol-Aufnahme sagte er, es sei ihm möglich, jedoch könne er sich darauf nicht erinnern. Mit diesem Fange ist es gelungen, der Justiz ein für die Menschheit sehr gefährliches Individuum in die Hand zu liefern und wird es nun ihre Sache sein, dieses, sowie dessen Complicen für längere Zeit unschädlich zu machen; denn es vergeht beinahe kein Tag, wo auf der Strecke zwischen Predeal-Klausenburg und Klausenburg-Budapest nicht größere Taschendiebstahle verübt werden. So wurden auch am 10. d. einem armen, aus Rumänien kommenden Arbeiter seine 800 Francs betragenden Sparnisse auf gleiche Art gestohlen. Es ist gar kein Zweifel, daß eine wohlorganisirte Diebsbande auf dieser Bahnstrecke, hauptsächlich auf den Sitzgängen ihre gut eingefüllten

Mitglieder zum Schrecken und Schaden des reisenden Publicums in Action treten läßt, was umso leichter geschehen kann, als die Bahnbehörde, deren erste Pflicht es wohl wäre, die Sicherheit der Reisenden zu wahren, gar nichts thut, um diesem Unwesen zu steuern. Vielleicht werden diese Zeiten die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise veranlassen, die geeigneten Schutzmaßregeln gegen Taschendiebstahle in Eisenbahn-Coups zu treffen, zugleich aber das reisende Publicum zur größten Vorsicht mahnen.

(Die Productionen der Gesellschaft Sauer teig) fanden auch gestern bei dem im Gesellschaftsausschusse erschienenen Publicum sehr freundliche Aufnahme, die sich in lebhaftem Beifalle insbesondere über die großartigen Leistungen des Schlangennemmens Charles Lomi und die humoristischen Pöden des Baudeubners Hamilton kundgab. Die Künstler-Truppe, die wirklich Gutes und Sehenswerthes bietet, verdient zureicheren Besuch, den wir übrigens allen Jemen, die einige Stunden hindurch sich erheitern lassen wollen, angelegentlich empfehlen, und zwar umso mehr, als nur wenige Vorstellungen noch stattfinden.

(Musikalisches) wird uns unter dem 12. d. berichtet: Der Anfang des Festsings wird gut ausgenutzt; am 5. d. gab die hiesige Emke-Dalokör einen mit Tanzunterhaltung verbundenen Gesangsabend. Den 6. d. wurden von Dilettanten unter Regie der Herren R. Wellmann und J. Hieng drei einactige Lustspiele: „Ja, so sind Sie“ von Jaroly, „Poula's Geheimniß“ von Blaumenthal und „Die Dilettanten“ von Wolben mit schönem Erfolge aufgeführt. — Am 7. d. hielt die hiesige „Nemzeti Szövetség“ eine Zusammenkunft, in welcher die Damen J. Heß und K. Hablitzel zwei wunderbare Duette sangen, Herr E. Podhradsky eine Vortellung hielt, A. Debrecegy eine Declamation vortrug und Herr A. Szabo die Gesellschaft mit magischen Productionen unterhielt. — Am 8. d. hielt die hiesige Liedertafel eine Fest-Liedertafel mit reichem Programm ab. Keine von diesen Unterhaltungen war übermäßig besucht; auch das Publicum hat sich aufgetheilt; der allgemeine Geschäftsgang ist schwach.

(Verhafteter Anarchistenführer.) Wie „Ref. Crt.“ aus Broos gemeldet wird, hat die dortige Polizei einen italienischen Anarchistenführer Namens Athanasio Ciraldo verhaftet. Derselbe ist aus Mailand gebürtig und war mit vielen anderen italienischen Arbeitern bei dem dortigen Brückenbau beschäftigt. An einem der jüngsten Tage kamen die Arbeiter in einer Wirthstube zusammen, woselbst Ciraldo eine anarchische Rede hielt, in deren Verlauf er erklärte, daß die Herren niedergeworfen werden müssen, zuerst der König, dann seine Rathgeber. Ein deutscher Arbeiter zeigte den Anarchisten der Polizei an, welche denselben nach erfolgter Photographirung dem Gerichtshofe in Döva einlieferte. Ciraldo gefand dem Untersuchungsrichter Szabo, daß er ein Anarchist sei. Die Photographie desselben wurde der Polizeidirection des Ministeriums des Innern übersendet. Der Anarchist wird voraussichtlich abgehoben werden.

(Der Nachfolger Dominik Szasz im Ragnatenhause) wird der ev. Bischof des Kirchendistricts jenseits der Theiß, Aron Kiss, als rangältester ev.-ref. Bischof sein.

(Zur Defraudation Krivanys.) Aus Arad wird vom 11. d. gemeldet: In der Defraudationsaffaire Krivanys ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Es wurde festgestellt, daß Krivanys Mißthätigkeithabe, gegen welche sich bisher die Untersuchung nicht erstreckt hatte. Der Verdacht ist begründet, daß mehrere Personen anlässlich der Flucht Krivanys einen Theil der befristeten Summe verstreut haben. Man hofft, den einen Fehler, der vor der Verhaftung Krivanys einen großen Theil des Geldes übernommen hat, in kurzer Zeit zu erwischen. Krivanys wurde nämlich in dem Wiener „Hotel Romler“ von einer Dame häufig aufgesucht und dieselbe erkundigte sich in erregter Stimmung einen Tag vor der Verhaftung Krivanys, wann der nächste Zug nach Hamburg abgeht. Im Besitze der betreffenden Dame wurden Tausende gesehen. Raummehr steht es fest, daß diese Dame in Arad häufig in Gesellschaft Krivanys sich befunden und mit ihm unterhalten habe. Der Untersuchungsrichter hat bereits genaue Daten über die Dame, die angeblich in Arad geboren wurde. Das Resultat der bisherigen Untersuchung wird geheim gehalten.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest, 11. d.: Zwei Festabende in der gegenwärtigen Musik Saison reichen diese Woche einander die Hand; vorgelesen höiten wir die R. Preise der dreiactigen Opern-Opern „Meister Roland“, deren R. ist und Libretto der anerkannten Feder des Grafen Eötvös entstammte. Raummangel gestattete uns keine eingehende Beurtheilung, weshalb wir uns mit der Konstatirung des schönen Erfolges begnügen müssen. Der als ungarischer lyrischer Dichter gewürdigte Componist wurde bei offener Scene und nach jedem Acte hervorgehoben. Einen ebenso ehrenreichen Erfolg erzielte gestern unser philharmonisches Concert, in welchem Volkmann's erste Symphonie und Domanj's gebirgen gehaltenes Clavier-Concert den Bönenontheil davortrugen; die Virtuosität des Componisten, wie auch die Tonfülle und Timbre des Bönenontheil Concertflügels illustrierten das Meisterwerk im höchsten Maße.

(„Großmutter, mir auch!“) Ist das Motto des diesjährigen Rathreiner Bildes. Diese heute weltbekannte Firma stellt sich bereits seit einer Reihe von Jahren zum Neujahrstage regelmäßig mit einem neuen Placat-Bild ein, das immer reizender und anziehender componirt ist. Nachgerade wird dies eine erwartete und stets angenehme Überraschung für das Publicum, so daß bereits gegen Ende des Jahres in den Geschäften gefragt wird: „Was bringt denn Rathreiner zum nächsten Jahr?“ Die Frage ist wohl berechtigt, denn es erscheint immer schwerer, auf dem beschränkten Gebiet der Ankündigung von Rathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee Neues und Originelles zu bieten. Und dennoch gelingt dies der genannten Firma immer wieder. Das diesjährige Bild nun mit dem angeführten Motto zeigt ein freundlich lächelndes Mütterchen, das sich eben beglückt zum Nachmittags-Kaffee niedergelassen hat, als plötzlich kein kleiner Engel herbeieilt, wahrscheinlich aus dem Garten, mit einem rothbackigen Apfel in der Tasche, und mit dem verführerischsten Lächeln ebenfalls seine Kaffee-Portion verlangt: „Großmutter, mir auch!“ Der Blick des alten Mütterchens, der gutmüthige, freundlich gewährende Ausdruck des würdigen Antlitzes zeigt von einer innerlich theilnehmenden Auffassung des gewiß hervorragenden Künstlers, welcher das reizende Placat entworfen hat, das als eine wirklich werthvolle Bereicherung unserer „Straßen-Gemälde-Galerie“, sowie als eine äußerst gewinnende Empfehlung für den Gegenstand selbst, für Rathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee gelten darf.

(Keine Mittheilungen.) Geflohen wurden 16 Kilogramm Sohlenleder.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 13. Januar.

Den Theaterdirectionen ergeht es bei den Agenten, die den Vertrieb von „Theaterwaare“ besorgen, wie den Kunden in der Fleischbank. Diese müssen sich sogenannte „Zuwage“ gefallen lassen; die Leiter der Musiktempel müssen wieder mit einem guten Stück auch ein Schandwerk mit in den Kauf nehmen und sich verpflichten, auch diese „Zuwage“ mindestens einmal aufzuführen. In die Kategorie solcher „Wuß“-Auführungen scheint das vorgelegte Placatwerk „Figaro bei Hof“ zu gehören.

Es war daher gestern eine wirklich angenehme Abwechslung, der Vorstellung der Operette „Der Polnar“ mit theilweiser neuer Besetzung anzuwohnen, denn Herr Watrai sang den Prinzen mit faszinirend glänzender Darobur und rief im Vereine mit Frau Gantzer-Fischer, die als Felisa in ihrem Elemente war und ihre Partie brillant durchführte und die Oper gleichfalls entzückte, das Haus zu immer wieder von Neuem losbrechenden Beifallsstürmen hin. — Daß Frau Walek eine ausgeszeichnete Dvonne ist, braucht nicht erst betont zu werden, sie mußte — den unablässigen Hervorrufen Folge gebend — das Duett mit Herrn

Clement (Carlson) im dritten Act zweimal wiederholen. — Als aufschneiderischer Anecdoten-Sanctifier Archibald wirkte Herr Fischer sehr ergötzlich. — Die Besetzung der übrigen Rollen war die feierliche.

Verlosung.

(Classen-Lotterie.) Bei der zweiten Ziehung der dritten Classe wurden am 11. d. folgende Treffer gezogen: 80.000 Kronen gewinnt: 83061; 20.000 Kronen gewinnt: 33402; 10.000 Kronen gewinnt: 13314; 5000 Kronen gewinnt: 35250; 2000 Kronen gewinnen: 2481 3828; 1000 Kronen gewinnen: 185 46097 82955 89343 500 Kronen gewinnen: 5187 18239 22110 23890 25132 26772 27825 41430 43824 52854 57688 58546 61351 65432 67438 70175 71938 72868 75079 77016 90217 92533 97750 99780. Ferner wurden 1964 Treffer mit je 130 Kronen gezogen.

Original-Telegramm.

Budapest, 13. Januar. Bei Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms von Budapest für Banffy durch eine große Deputation der Stadtverordneten hielt Ministerpräsident Banffy eine Rede, die als bedeutame politische Rundgebung angesehen wird. In der Erwiderung auf die Ansprache des Oberbürgermeisters sagte der Cabinetschef, er betrachte die Verleihung des Ehrenbürgerrechts in der gegenwärtigen Lage als Billigung seiner Politik, als Ansporn, in der eingeschlagenen Richtung fortzufahren. Die Regierung sei entschlossen, unentwegt die Interessen des nationalen Staates im Auge zu behalten, die Ordnung des verfassungsmäßigen Lebens auf friedlichem Wege zu sichern, falls jedoch das unmöglich wäre, thätkräftige Maßnahmen zu ergreifen. Wir werden nichts thun, sagte Banffy, was gegen das Gesetz verstößt; innerhalb des Rahmens der Verfassung werden wir Alles thun, was die außerordentliche Lage erheischt. Die Rede wurde von der Deputation der erschienenen Stadtrepresentanten sehr beifällig aufgenommen.

Die Compromiß-Verhandlungen zwischen der vereinigten Opposition und der Regierung sind soweit gediehen, daß die formulirten Bedingungen der Opposition durch die vermittelnden Abgeordneten Szilagyi, Csaki, und Andrássy dem Ministerpräsidenten überreicht werden konnten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. Januar. Weizen per Sack 76 bis 80 Kilo fl. 7.60 bis 8.50, Halbfucht 70 bis 74 Kilo fl. 6.40 bis 7.20, Korn 66 bis 70 Kilo fl. 4.80 bis 5.20, Gerste 66 bis 70 Kilo fl. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 1.90 bis 2.30, Runkeln 70 bis 74 Kilo fl. 2.80 bis 3.30, Hirse 76 bis 80 Kilo fl. 3.50 bis 4.50, Erbsen 68 bis 70 Kilo fl. 1. — bis 1.40, Panfsamen 48 bis 50 Kilo fl. 4. — bis 4.50, Erbsen 74 bis 78 Kilo fl. 4.50 bis 6. —, Rindern 76 bis 80 Kilo fl. 7.50 bis 8.50, Ferkeln 78 Kilo fl. 4.50 bis 5. —, Weizenriesel per 100 Kilo fl. — bis 18.50, Mehl Nr. 0 fl. 18.50, Mehl Nr. 1 fl. 18. —, Mehl Nr. 3 fl. 17.50, Mehl Nr. 5 fl. 15.90, Speid fl. 72 bis 75, Schweinefleisch fl. 60 bis 65, rohes Linschitt fl. 18 bis 20, Kerzen-Linschitt fl. 24 bis 26, gegossene Linschittleren fl. 36 bis 38, Seite fl. 20 bis 30, Den fl. 1.30 bis 1.80, Hanf fl. 32 bis 35, hartes Strohholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 2. —, 55 bis 58 tr., Weinfleisch beßer Qualität per Kilo 46 bis 60 tr., Rindfleisch munderer Qualität per Kilo 36 bis 44 tr., Kalbfleisch 34 bis 50 tr., Schweinefleisch 44 bis 48 tr., Schafschfleisch — bis — tr., Eier 10 Stück 24 bis 28 tr.

Fremden-Liste vom 13. Januar.

Hotel Wämlischer Kaiser. Gotsa, Grundbesitzer, von Gölz-Szépy; Sabra, Kaufmann, von Fiume; Graffeld, Kaufmann, von Mediasch; Wroslam, König, Kösch, Sohn, Kaufmann, von Budapest; Kuffler, Medinger, Hirscher, Kissaner, Bauer, Kaufleute, von Wien. Hotel Kneipp'scher. Bremner, Rentenan, von Budapest. Hotel Welker. Onitru Grundbesitzer, von Karlsburg; Popp, Kötler, von Gölzfeld; Gabor, Kaufmann, von Budapest; Schwarz, Kaufmann, von Wien.

(Eingefendet.)

Während der Kur mit Karlsbader Wasser und als Nachkur nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN jetzt schon allgemein geworden. Schon Rendenius (de thermis Carlsbadensis tractatus) sagt, dass der Giesshübler Sauerbrunn zum Ruhme Karlsbads gereicht und die heilsame Wirkung desselben vermehre. (Hofrath v. Löschner's Monographie über G. P.)

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Samstag den 14. Januar 1899:

VII. Abonnement. Waldmeister. 9. Vorstellung.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Januar.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries like 4 1/2% unq. Goldrente, 120.-, 4% unq. Kronen-Rente, 97.90, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Januar.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries like 4% unq. Gold-Rente, 119.80, 4% unq. Kronen-Rente, 97.95, etc.

M. 3. 19534/1898.

[22] 1-2

Rundmachung.

Behufs Sicherstellung der **Fubrleistungen** für das aus den heurigen Holzschlägen in städtischen Waldungen erzeugte Werk- und Brennholz wird **Freitag den 20. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr**, in der Kanzlei des Stadtbauamtes auf dem städtischen Rathhause eine **mündliche Licitation** abgehalten, bis zu deren Beginn auch schriftliche Offerte bei demselben Amte verlegt und mit dem Badium per 20 fl. ö. W. versehen eingereicht werden können.

Zu überführen sind:

1. aus dem Jungen- und Katharinen-Walde eichenes und birkenes Brennholz circa 100-110 Meter-Klaffern;
 2. aus dem Branisch-Walde buchenes Brennholz circa 80-100 Meter-Klaffern;
 3. aus dem Jungen Walde Werkholzhölze circa 20-22 St.; sämtliche in's städtische Holzmagazin; und
 4. Birkenholzreisig aus dem Katharinen-Walde circa 25-30 Haufen zum Gibinswehr in Neppendorf.
- Die näheren Bedingungen können beim städtischen Forstamt eingesehen werden.

Hermannstadt, am 11. Januar 1899.

Der Magistrat.

Rundmachung.

Eine im Notars-Fach gut bewanderte **Silbe** wird für die **Gemeinde-Kanzlei** in **Stolzenburg** (Hermannstädter Comitats) auf **2 Monate gesucht**.

Darauf **Reflectirende** mögen sich **bis zum 20. Januar 1899 mündlich oder schriftlich** melden.

Monats-Gehalt 30 fl.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

- Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Maria Blaga geb. Fillimon aus Reusmarkt unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Marosbafarhelyer Gerichtshofe, daß Anna Bartetz geb. Marosbafarhelyer unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Friedrich Döhntzen aus Mühlabach unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Eduard Czechosky unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß Georg Simons aus Homorod unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Gyegepan des Hunyader Comitates, daß gegen den Bajabunpader Bezirksarzt Dr. Emanuel Mandel wegen Entfernung von seinem Posten die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet wurde.
- Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Commassation in Kund am 27. Januar stattfindet.
- Vom Döber Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung der Weiden und Wälder in Lobsalm am 13. Februar stattfindet.
- Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Gottlieb Petrich in Mediasch und gegen Simon Roskowitz in Dieß-Szent-Martin aufgehoben wurde.

Aufforderungen.

- Vom Nagybeneder Bezirksgerichte an Sja Subaska geb. Sjan, ferner an Johann Forvath, zur Tagfahrt am 24. Januar zu erscheinen.
- Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Maria Bajba, zur Tagfahrt am 26. Januar zu erscheinen.
- Vom Regisbafarhelyer Gerichtshofe an Ludwig Sebö, zur Tagfahrt am 30. Januar zu erscheinen.
- Vom Eßt-Szeredaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Stefan Szaba in Obergye-Szent-Miklós bis 31. Januar.
- Vom Eßt-Szeredaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Stefan Szaba in Obergye-Szent-Miklós bis 31. Januar.
- Vom Obergye-Szentmihályer Bezirksgerichte an Caroline Szentpetri geb. Blensch, zur Tagfahrt am 31. Januar zu erscheinen.
- Vom Döber Gerichtshofe an Sankra Lenard und Dr. Gabriel Tripson, zur Tagfahrt am 4. Februar zu erscheinen.
- Vom Alfölarer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Franz Borbóly in Torockó bis 8. Februar.
- Vom Nagybeneder Bezirksgerichte an Georg Tyula, ferner an Johann Forvath, zur Tagfahrt am 10. Februar zu erscheinen.
- Vom Döber Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des György Szur in Breiten bis 11. Februar.
- Vom Eßt-Szeredaer Gerichtshofe an Johann Nagy aus Eßt-Kozmas, zur Tagfahrt wegen Erbschaftsache am 1. April zu erscheinen.
- Vom Eßt-Szeredaer Gerichtshofe an Josef Bogos aus Eßt-Szent-Mihály, zur Tagfahrt wegen Erbschaftsache am 5. April zu erscheinen.

— Vom Eßt-Szereda an die Erben nach der Frau des Blasius Rajcs in Kozmas, am 1., an die Erben nach Martin Tóth in Eßt-Szent-Domotos, am 5. April zu erscheinen.

— Vom Hermannstädter Gerichtshofe zum Nachweise des rechtlichen Besitzes des der Maria Schneider angeblich in Verlaß gerathenen Einlagegebühls der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse, welches unter Folio 17082 über 70 fl. lautet, bis zum 29. November 1899.

— Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Georg Stod aus Fahnbach, die Ehegemeinschaft mit seinem Weibe Maria Renner bis 18. December 1899 wieder herzustellen.

— Vom Kronstädter Gerichtshofe an Georg Seitan, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Paraschiva Lintea bis 24. December 1899 wieder herzustellen.

Friedigungen.

- Beim Marosbafarhelyer Salzgrubenamte die Zeugwart-Stelle. Gesuche bis 27. Januar.
- Beim Mühlabacher Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. Januar.
- Bei der Klausenburger Gerichtstafel eine Diener-Stelle. Gesuche bis 15. Februar.

Bilderrahmen,
Spiegel und Fenster
werden **billigst** eingeschnitten, daselbst auch **Rechte oder blinde**
Spiegel
gut und dauerhaft reparirt.
Emil Gross,
Kleiner Ring 29.
[27] 1-3

RONCEGNO,
stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges **Mineralwasser,**
empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei:
Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden,
Malaria etc. (605) 20-20
Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken
Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.
Pariser Mieder (Corsets)
Madame M. Weiss (aus Paris),
Wien, I., Neuer Markt 8.
Preise der Mieder von 10 fl. anwärts.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Umfang von Brust und Hüften, unter der Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurufen.
Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefredung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lesen es Jeder, der an den **säredlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vor sicherem Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.
(241) 29-36

Gegründet 1865.
Die **solidesten Fabrikate** von neuen u. überspielten **Clavieren, Pianinos** und **Harmoniums**
am **billigsten** unter voller Garantie in der renommirten **Clavier-Verkaufs-Anstalt**
Gustav Heckenast, Budapest.
Jetzt: **IV., Gisellaplatz Nr. 2 (Ecke Waitznergasse).**
Alleiniger Vertreter für ganz Ungarn von **F. Ehrbar, f. u. t. Hofclavierfabrik, Schiedmayer & Söhne, Sopranofabrik und Thuringia Organ Co.,** Harmonium-Fabrik. **Preiscourante gratis.** (869) 3-6

Thee
directer Import, heuriger Ernte.
Versandt von 1 Kilo aufwärts franco!

Bruch-Melange-Thee, aus feinsten Sorten	Per Kilo	fl. 3.-
Congo, fein, rein geseiht, kräftig	fl. 3.- und	3.50
Moung Congo, schwarz, äusserst kräftig	fl. 3.-	4.-
Pecco, feinst aromatisch	fl. 4.50	5.-
Packling, feinst und stark	fl. 4.75	5.50
Ningchow, feinst Qualität	fl. 4.50	5.50
Souchong, hochfein	fl. 6.-	7.-
Kintück, besonders stark aromatisch	fl. 6.-	7.-
Kaiser-Melange mit Pecco-Blüthe, Specialität	fl. 6.-	7.-
Melange à la Moskau, feinste schwarze Sorten	fl. 6.-	7.-
Mandarinblüthe, extrafeine Specialität	fl. 6.-	7.-
Mandarinen-Thee, hochfeinste Specialität	fl. 6.-	7.-

Für Wiederverkäufer, Restaurateurs und Cafetiers en gros-Preise.
Reellste Bedienung.
Elegante pract. chines. Blechdosen für jedes Quantum zum Selbstkostenpreis.
Um genaue Adresse wird gebeten!
L. Kellner, Graz, Hauptplatz Nr. 15.
Erstes Grazer Kaffee-Import- und Export-Geschäft. (981) 6-6

Kaffee,
directe Importirung.
Versandt in 5 Kilo-Säckchen, schon verzollt, spesen- und portofrei nach einer jeden Poststation der Monarchie.

Santos, reinschmeckend	Per Kilo	fl. 1.10 und fl. 1.20
Santos, fein	fl. 1.40 und	1.50
St. Salvador, feinst	fl. 1.60	1.70
St. Domingo, äusserst kräftig	fl. 1.80	1.90
Campinas, feinst, grün	fl. 1.90	2.-
Malabar à la Mocca, sehr stark und fein	fl. 2.- und	2.10
Caravellos, extrafein, grün	fl. 2.-	2.10
Jamaica, milder Geschmack	fl. 1.90, 2.-	2.10
Java grün, äusserst fein	fl. 2.-	2.10
Java blau, extrafein, sehr aromatisch	fl. 2.-	2.10
Gold-Java, echt, Specialität, goldgelb, grossbohlig	fl. 2.-	2.10
Cuba echt, extrafein, tiegrün	fl. 1.90, 2.-	2.10
Ceylon, hochedel, hochfeinste Sorte	fl. 2.-	2.20
Portorico, extrafein und stark	fl. 2.-	2.20
Menado, braungelb, Specialität	fl. 2.-	2.10
Honig-Mocca, Specialität für Schwarzen	fl. 2.-	2.10
Mocca, echt arab., nicht schön aussehend, aber sehr stark	fl. 2.-	2.20
Surinam, feinste Specialität	fl. 1.90	2.20
Peri-Cuba, hochfeinste Qualität	fl. 1.90	2.20
Peri-Ceylon, grün, extrafeinst	fl. 1.90	2.20

In Original-Säcken à 60 Kilo bedeutende Preisermässigung.
Für Wiederverkäufer besondere Vorzugspreise.
Für die Feinheit und Qualität der Kaffees wird jede Garantie geleistet.
Um genaue Adresse wird gebeten!
L. Kellner, Graz, Hauptplatz Nr. 15.
Erstes Grazer Kaffee-Import- und Export-Geschäft. (980) 6-6

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:
Neuer und alter Haus-Kalender
für das Jahr 1899.
Inhalt:
Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Wertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. und Postparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der wilde Curmtau. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichte eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anketboten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.
Preis: 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.
Wandkalender.
Groß-Placat in Farbendruck.
Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.
Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.